

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5
(Eigene Haus.)

Sprechstunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Frei-
tage) von 11—12 Uhr vorm.

Handschriften werden nicht
zurückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Abkündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigst fest-
gestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.

Postkasten-Num. 50.590

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
(Eigene Haus.)

Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.50
Halbjährig . . . K 6.50
Jahresjährig . . . K 12.00
Für Stills mit Postleistung 10%
Zusatz:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.50
Halbjährig . . . K 6.50
Jahresjährig . . . K 12.00
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren

Eingeleitete Abonnenten:
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 35.

Stills, Donnerstag, 2. Mai 1907.

32. Jahrgang.

Die Sozialdemokratie für den Ruin des Mittel- standes.

Wenn die Sozialdemokraten, besonders um die Wahlzeit herum, es meiden, den Angehörigen des Mittelstandes ihre Feindseligkeit zu bekunden, so sind hierfür nur taktische Gründe maßgebend. Der kleine Mann soll nicht zurückgestoßen werden, der „Genosse“ rechnet bei der Wahl mit jeder Stimme. Ist aber die Wahl erst vorüber, dann wird die Arbeit wieder aufgenommen, welche den kleinen Gewerksmann in seinem Dasein vernichten soll. Denn die Verelendung und die Vernichtung des kleinen Handwerkers und Kaufmannes strebt die Sozialdemokratie aus Parteigründen an. Ihre Führer haben dies auch jederzeit offen eingestanden, sie haben den Mittelstand, in welcher Form immer er erscheint, stets bekämpft.

Paul Ernst erklärt in seiner sozialistischen Agitationschrift wörtlich:

„Der Kleinbürger hemmt durch seine bloße Existenz schon die soziale Entwicklung“.

Nach Friedrich Engels tut der Kapitalismus ein gutes Werk, wenn er die kleinen Handwerker und Kaufleute vernichtet, die durch und durch reaktionär seien (Mai 1890).

Die „Sächsische Arbeiter-Zeitung“ schrieb im Juli 1890:

„Wir werden immer und überall bestrebt sein, den Untergang des Kleingewerbes zu beschleunigen“.

Die „gute alte Zeit“.

Von Ferdinand Wahrberg.

(Fortsetzung.)

Berüchtigt als Schandmal mittelalterlicher Justiz ist das Gesetzbuch des römisch-deutschen Kaisers Karl V., dessen „peinliche Halsgerichtsordnung“, kurzweg als „Carolina“ bekannt, im Jahre 1532 herausgegeben worden ist. Nach ihr wurde die „peinliche Halsgerichtsordnung für das Herzogtum Steiermark“ unter Erzherzog Karl II. verfaßt. (25. Dezember 1574.) Nach der Reichs-Karolina und, ganz von dieser abgeschrieben, nach der steiermärkischen Halsgerichtsordnung gestaltete sich das Verhör eines Beschuldigten wie folgt: „. . . an diesem Rechtsstage wird der Inquisit zunächst vom Richter in Gegenwart zweier „verständiger und tauglicher“ Personen und des Gerichtsschreibers nochmals gütlich befragt, ob er gestehen wolle, und wird ihm für den Fall des Zeugens die Folter in Aussicht gestellt, welcher Drohung, wie vorhandene Urkunden beweisen, mitunter noch dadurch besonderer Nachdruck verliehen worden ist, daß der Inquisit dem Henker vorgestellt wurde und dessen ganzes schreckliches Rüstzeug an Folterwerkzeugen sehen mußte. Es war dies die sogenannte Territion, die in die Verbalterriton und die Realterriton geschieden wurde. Die letztere bestand darin, daß der Beschuldigte entkleidet, mit dem Folterhemd versehen und an den Handgelenken scharf gefesselt wurde. Die Henker gingen dabei so grausam vor, daß ein damaliger Richter von ihr sagt: „Diese Realterriton kann süßlich als

Die „Leipziger Volkszeitung“ äußert sich über den Mittelstand in Nr. 121 vom Jahre 1903 folgendermaßen:

„Die Sozialdemokratie verwirft alle gesetzgeberischen Vorschläge zur Rettung oder auch nur zum Schutze des Mittelstandes als unnützlich.“

Der gewesene Reichstagsabgeordnete Boct-Sotha hat in seinem Schuhmacher-Fachblatt 1903 ausgeführt:

„Uns als Arbeitern kann der Untergang des sogenannten Mittelstandes gleichgültig sein, im Gegenteil, je eher er verschwindet, desto besser ist es, denn derselbe ist der größte Hemmschuh in ökonomischer, sozialer, gewerkschaftlicher und politischer Beziehung, überall tritt er uns hindernd in den Weg und darum können wir seinen Untergang nicht früh genug herbeiwünschen!“

Karl Kautsky zeigt in einer Broschüre von 1902 besonders deutlich, wie diese „Feststellung“ gemeint ist:

Sollten am Tage nach der sozialen Revolution noch immer Kleingewerbetreibende vorhanden sein, so werden sie so schnell wie möglich exportiert und beseitigt werden. Das nächste ist eine Unterstützung der Streiklust der Arbeiter von Staatswegen! Genügt das noch nicht, so wird die Vermögens- und Einkommensteuer so hoch geschraubt, daß sie der Konfiskation gleichkommt.“

Und der Abgeordnete Ledebur drückte sich, um ja kein Mißverständnis aufkommen zu lassen, in einer Versammlung in Berlin sehr deutlich aus, indem er erklärte:

„Die Sozialdemokratie hat mit dem Mittelstande absolut nichts gemein und wird sich niemals

primus gradus torturae gelten“, — wobei er Beispiele aus dem Leibnitzer Hexenprozeß (1681) anführt und sich äußert: „. . . weil ich bey solchen peinlichen actibus als verordneter kayserslicher Commissarius im Oktober-Monat 1681 und sonstien vielmal gewesen bin und gesehen hab, wie hart und stark der Freymann die beschuldigten Mithäter mit dem Band in juncturis manuum anstrenget (und sie sehr schmerzlich dadurch peinigt), wie sie dann diesfalls gar jämmerlich ruffen und schreyen.“

Ja, es kam sogar vor, daß man den Freymann mit dem Häfling allein ließ, damit dieser den Unglücklichen ins Gewissen rede und ihm nahe lege, lieber zu gestehen, als sich überflüssigen Martern, die ihm doch schließlich das Geheimnis erpressen müßten, auszusetzen. Man kann sich denken, mit welcher gewissenlosen Grausamkeit der durch lang geübte und gesehene Folterungen vollständig abgestumpfte Freymann bei dieser Unterredung unter vier Augen in der Folterkammer auf den Verdächtigten wirken mußte, und es dürfte dies bei Schwachen Naturen genügt haben, sich dem Willen des Richters gefügig zu zeigen und alles zu bekennen, was man eben verlangte.

Die beginnende Reformation, die in so vielfacher Weise eine Befreiung der Geister von mittelalterlichen Anschauungen zur Folge hatte, vermochte daher mit diesem Prinzip nicht mehr aufzuräumen; sie nahm den Hexenglauben und die Hexenverfolgungen an, und protestantische Christen und Richter haben ihren katholischen Lehrmeister an heiligem Eifer, den Hexenglauben zu verteidigen und die unglücklichen Opfer des Unverständes im Rauche zum Himmel zu schicken, in nichts nachgeben; beispielsweise ist der Hexen-

dazu hergeben, die Interessen des Mittelstandes, d. h. der Handwerker, Ladenbesitzer, Kleinindustriellen usw. zu vertreten, da auch diese nur zu der Klasse der Ausbeuter gehören. Die Sozialdemokratie ist nicht dazu da, die in ihrer Existenz bedrohten kleinen Gewerbetreibenden zu schützen oder zu stützen, sondern es liegt nur in der Absicht der Sozialdemokratie, daß diese Elemente ihre Selbständigkeit aufgeben; auf irgend welche Hilfe hat der Mittelstand seitens der Sozialdemokratie nicht zu hoffen, sondern es wird gerade das Bestreben der Sozialdemokratie sein, solche Bazare, Großindustrien usw. im Kampfe gegen den Mittelstand zu unterstützen.“

In seiner Schrift „Ueber unsere Ziele“ äußert sich Debel:

„In der jetzigen Gesellschaft existiert eine große Klasse von Menschen und zwar nicht die schlechtesten, durch den Vertrieb der Produkte. Es ist dies eine Klasse von Leuten, die als Agenten, Makler, Krämer, kurz Zwischenhändler aller Art, ihre Existenz dadurch finden, daß ein Preisausschlag auf den Preis erfolgt, den der Konsument selbstverständlich bezahlen muß. Im sozialistischen Staate würde diese Klasse verschwinden. Große Lager oder Bazare würden die Stelle unserer Kramladen, kaufmännischen Geschäfte usw. ersetzen.“

Mit Spott und Hohn aber verfolgen die Sozialdemokraten die Bestrebungen des Handwerkerstandes, seine Lage zu verbessern. So fand in Löbau i. S. eine Versammlung von verschiedenen Meistern des Handwerks statt, um über Maßnahmen zur Abwehr ihrer Bedrängnis zu beraten.

Das Dresdner Genossenblatt, die „Sächsische

prozeß von Mora und Elsdorf in Dalekarlien in Schweden (1669) einer der furchtbarsten, die die Geschichte kennt. (Soldan, 2. Band, S. 175 ff.)

Eine allgemein hochangesehene Persönlichkeit geistlichen Standes, der ehemalige Gymnasialdirektor Peinlich in Graz, schreibt das Aufblühen des Hexenglaubens in Steiermark der lutherischen Reformation zu, durch welche die Bibel in die Hände des unverständigen Volkes gekommen war, das Brüten über religiöse Fragen bis in die untersten Schichten drang und gerade auf düsteres unheimliches Gebiet sich am liebsten verirrte. Da aber die Blütezeit dieses Wahnsinns in den österreichischen Erblanden in die Zeit von 1630 bis 1720 fällt, wo die sieghafte Gegenreformation das Luthertum bis auf wenige versteckte Reste vernichtet hatte, ließe sich eher behaupten, die Gegenreformation habe dem Hexenwahn Vorschub geleistet.

Hatte die kirchliche Theologie die Hauptschuld an der Entstehung des Hexenwahns, so war der Klerus auch in der Folge bemüht, den Hexenglauben ungeschwächt zu erhalten. Namentlich die Jesuiten, ganz besonders jene in Bayern, waren die Hauptförderer dieses gräßlichen Wahns. Eine rühmliche Ausnahme machte allerdings der edle Jesuit Friedrich von Spee (1591—1635), der lange Zeit als Beichtvater der unglücklichen Opfer des Hexenwahns tätig war. Seine Erfahrungen in und außer dem Beichtstuhle hat er im „Cautio criminalis“, seinem ohne Angabe des Verfassernamens veröffentlichten Büchlein, niedergelegt.

Die Hexen- und Zauberer-Prozesse erhalten ihr besonders Gepräge durch die bei ihnen mit rücksichtsloser Schärfe zur Anwendung gelangten

Arbeiterzeitung" fand damals den Mut, diese Versammlung in folgender Weise zu beschimpfen:

„71 Zünftler aus allen Gewerben und allen Gauen des Sachsenlandes sollen herbeigeeilt sein. In Bezug auf ihren äußeren Adam war ihr Eindruck nicht besonders günstig, vielfach auch hatte er etwas stupides an sich. Schmale, eingedrückte Stirn mit darüber herabhängenden Haaren, stierem Blick aus kleinen tiefliegenden Augen und dicken Lippen am breiten Munde mit jenen zwei eigentümlichen Falten in dessen Winkeln, die in der Regel Erkennungszeichen dafür sind, daß ihre Besitzer bei der Austeilung von Bosheit, Selbstsucht und Verschmittheit nicht zu kurz gekommen sind.“

Was würden die Sozialdemokraten sagen, wenn man ihre Versammlungen, welche sie einberufen, um die materielle Lage der Arbeiter zu heben, in dieser gemeinen Weise glossieren würde?

Und in Oesterreich war es im niederösterreichischen Landtage auch ein Sozialdemokrat, der Abg. Seiß, der sich gegen jede Einschränkung der gewiß für Tausende von Gewerbetreibenden und Kaufleuten schädlichen Großwarenhäuser aussprach. Und als es sich im österreichischen Abgeordnetenhaus um die Permanenzklärung des Permanenz Ausschusses handelte, um es derart zu ermöglichen, die für die Gewerbetreibenden so notwendige Gewerbereform noch im Jahre 1906 zu erledigen, da waren es natürlich wieder die sozialdemokratischen Abgeordneten, die mit großer Heftigkeit dagegen Stellung nahmen. Der sozialdemokratische Vertreter in diesem Ausschusse, Abg. Ederich, war es auch, der die Einführung des Befähigungsnachweises aufs schärfste und mit allen Mitteln bekämpfte.

Hieraus können die Angehörigen des Mittelstandes, die Handwerker, Kleingewerbetreibenden und Kaufleute zc. klar und deutlich ersehen, daß sie keine schlimmeren Feinde haben, als die Sozialdemokraten. Diese haben in zahlreichen Flugchriften die Arbeiter direkt gegen den Gewerbebestand gehetzt, die Kaufleute als „Lebensmittelwucherer und geldgierige Krämer hingestellt, die Gewerbetreibenden mit Schimpfwörtern, wie „Lohnschinder“, „spießbürgerliche Ausbeuter“ usw. belegt und es wurde alles aufgeboten, um Gesellen und Lehrbuben gegen die Meister zu hetzen. Diese Beispiele zeigen, daß der Mittelstand, die kleinen Kaufleute, Handwerker usw., von der Sozialdemokratie keine Hilfe zu er-

warten haben. Wer daher aus diesen Kreisen die sozialdemokratische Bewegung unterstützt, der untergräbt sich sein eigenes Dasein. Zwischen Gewerbebestand und Sozialdemokratie giebt es keinen Frieden oder Ausgleich, sondern nur Kampf!

Zur Wahlbewegung.

Herr Sonnleitner macht trübe Erfahrungen in Kann. Für den 27. April 1907, 8 Uhr abend, wurden die Wähler Kanns zu einer Wählerversammlung in Herrn Drugovic's Gasthaus eingeladen, in der der sozialdemokratische Kandidat Herr Sonnleitner aus Graz sein Programm entwickeln sollte. Zur festgesetzten Stunde waren vier Personen erschienen; erst gegen 9 Uhr fühlte sich das Versammlungslokal. Der unbekanntere Einberufer eröffnete bei Anwesenheit von fast 100 Wählern die Versammlung und erteilte sofort dem Wahlwerber das Wort. Ueber Antrag des Herrn Vizebürgermeisters Schniderschitsch wurden einstimmig Herr Bürgermeister Jaleschini zum Vorsitzenden und Herr Kaufmann de Costa zum Schriftführer gewählt. Nun entwickelte Herr Sonnleitner in mehr als zweistündiger Rede das bekannte Programm, wobei er sich als „deutscher“ Sozialdemokrat bekannte. Diese Ausführungen wurden launlos zur Kenntnis genommen. Herr Tierarzt Fischer befragte den Wahlwerber über seine Ansichten zur Nationalitätenfrage, Herr Rechtsanwalt Dr. Janesch über sein Vorgehen bei Besetzung der Beamtenstellen des Unterlandes. Herr Sonnleitner erklärte den Nationalitätenstreit als überwundenen Standpunkt, zumal ein friedliches Zusammenleben aller Nationalitäten möglich sei. In Betreff der Beamtenernennungen fand er es ganz einleuchtend, daß im Unterlande nur slovenische Beamten ernannt werden sollen, da die deutschen Beamten nicht slovenisch können. (Lebhafte Oho-Rufe.) Als deutscher Sozialdemokrat habe er sich deshalb bekannt, weil er nicht slovenisch könne. Herr Stadtmisstrat Schallon wünschte Aufklärungen, welche Vorkehrungen die sozialdemokratische Partei treffen werde, um das Verdrängen deutscher Arbeiter durch kroatische und slovenische zu verhindern. Herr Sonnleitner begegnete dieser Anfrage dadurch, daß er die Schuld auf die deutschen Dienstgeber schob. Herr Buchhalter Oder wies mehrfache Widersprüche in den Ausführungen des Wahlwerbers zur Militärfrage nach. Zur agrarischen Frage beleuchtete Herr Guttsadministrator Dr. Leuschner die Endziele des sozialdemokratischen Programmes. Herrn Sonnleitner war die Berührung der agrarischen

Frage sehr unangenehm, weshalb er sie mit persönlichen Angriffen gegen Herrn L.-G.-R. Marckhl zu beantworten suchte. Der Vorsitzende entzog ihm das Wort. Herr Rechtsanwalt Dr. Janesch sprach zum zweiten Punkte der Tagesordnung: Aufstellung eines Wahlwerbers. In Vergleichung der Programme beider Wahlwerber betonte er, daß demjenigen des Herrn Sonnleitner jedwedes nationale Moment fehle. Schließlich forderte er die Wähler auf, an der Bewerbung des Herrn L.-G.-R. Marckhl unentwegt festzuhalten. Bei der nun folgenden Abstimmung erhoben sich sämtliche Anwesende, mit Ausnahme des Herrn Sonnleitner und seiner beiden Begleiter, für Herrn L.-G.-R. Marckhl. Bei der Gegenprobe erhob sich keine Hand. Der Vorsitzende schloß die Versammlung, worauf die Anwesenden „Die Wacht am Rhein“ anstimmten.

Wie es einem slovenisch-österreichischen Wahlwerber erging. Diese Woche wollte der slovenisch-österreichische Wahlwerber Landesauschuss J. Robitsch in den Landgemeinden Podgorje, St. Nikolai und St. Johann bei Unterdrauburg Wählerversammlungen abhalten, fand aber in den beiden ersteren Orten eine solche feindselige Stimmung vor, daß er sich nur durch einen fluchtartigen Rückzug nach Windischgraz vor Tätlichkeiten retten konnte. Sein Begleiter, der Pfarrer von Podgorje, hat einen Stockhieb über den Kopf bekommen. Herr Robitsch konnte sich erst in Windischgraz in einem deutschen Gasthause Speise und Trank verschaffen, worauf er direkt nach Unterdrauburg und zu den heimatischen Penaten nach Marburg fuhr. Am Bahnhof in St. Johann bei Unterdrauburg wurde er von 40 gegnerischen Grundbesitzern erwartet, ließ sich aber nicht einmal beim Waggonfenster blicken.

Die Deutschen Laibachs rühren sich. Das Deutschthum der krainischen Landeshauptstadt erwacht langsam aus seiner jahrzehntelangen Erstarrung und politischen Unthätigkeit und läßt den Willen erkennen, ein bestimmender Faktor zu werden. Freitag, den 26. v. M. fand die zahlreich besuchte Wählerversammlung der Deutschen Laibachs statt, um den deutschen Kandidaten für die Reichsratswahl namhaft zu machen. Die Versammlung wurde im Auftrage des Deutschen Wahlausschusses von Herrn Dr. Eger eröffnet, der die Anwesenden herzlich begrüßte und sodann zur Wahl des Vorsitzenden schritt. Zum Vorsitzenden wurde Herr Djimski gewählt, der die Versammlung in längerer Rede begrüßte und Herrn Bezirkshauptmann Del Gott als Wahlwerber das Wort erteilte, dessen Darlegungen, in denen alle politischen und wirtschaftlichen Fragen in ausführlicher Weise erörtert wurden, wiederholt von lebhaftem Beifalle unterbrochen wurden. Der Redner behandelte die Ausgleichsfrage, die soziale

Foltermittel. Nach der Lehre des „Hegenhammers“ war nämlich die Halsstarrigkeit eingegenerer Hexen und Zauberer, die sich im Leugnen ausdrückte, auf eine besondere Art der Zauberei, das sogenannte maleficium taciturnitatis, zurückzuführen; der „Hegenhammer“ führt eine Reihe der albernsten Mittel an, um diese Tatsache festzustellen und den Zauberer zu brechen. Ein sicheres Kennzeichen der zauberischen Halsstarrigkeit und Fühllosigkeit ist nach dem mallous der Umstand, daß die inquirierte Person nicht weinen kann; der mallous giebt die Beschwörungsformel an, durch die eine Unschuldige zum Weinen gebracht werden kann, so daß das Ausbleiben der Tränen ein sicheres Zeichen der Schuld ist. Der Zauber beim maleficium taciturnitatis liegt in irgend einem, in den Kleidern, den Haaren oder am Körper der Gefolterten versteckten Amulett (Zauberpulver aus der Asche neugeborener Kinder); daher die schändliche Vorschrift, den Gefolterten vor der Tortur die Kleider auszuziehen und ihnen die Haare am ganzen Körper abzurasteren. Auch das Trinken von Weihwasser oder das Verschlucken eines Körnchens Weihrauchs ist ein treffliches Mittel gegen den Widersprucheufel und hat nach dem Zeugnisse Beckmanns im Leibniz'schen Prozesse 1681/82 gute Dienste geleistet.

Vor der Anwendung der Folter waren nicht einmal Personen geschützt, die zufolge ihrer Körperbeschaffenheit nicht imstande waren, die Marter auszuhalten: A 53 des ersten Teiles der peinlichen Gerichtsordnung für Steiermark bestimmt nämlich: „Item / so der / den man fragen will / gefährliche Wunden / oder andern Schaden an seinem Leibe hat / So soll die pein-

liche Frage mit solcher Bescheidenheit (?) gebraucht werden / damit er an solchen Wunden oder Schaden am wenigsten verlegt werde.“ Die Erfahrung lehrt denn auch, daß sehr alte Leute, die gegen oder sogar über 100 Jahre zählten, schwangere Frauen, sowie solche, die soeben vom Wochenbette aufgestanden waren, ohne Rücksicht auf ihren Zustand gefoltert wurden; dieser Umstand dürfte auch dazu beigetragen haben, daß manche Unglückliche als Opfer unmenschlichen Gerichtsverfahrens unter den Händen ihrer Peiniger starben.

Die Opfer der Hegenverfolgungen waren, mit wenigen Ausnahmen, Angehörige der unteren Klassen der bäuerlichen Bevölkerung oder „fahrende Leute“, d. h. Landstreicher, Bettler, die damals weit gefährlicher und verbreiteter waren als heute.

Im Zauberverprozeße sind Verteidiger selten, nicht nur deshalb, weil Zauberer und Hegen als verrückte Personen galten, für die sich kein Anwalt finden wollte, sondern hauptsächlich deshalb, weil es gefährlich war, als Verteidiger aufzutreten; der Anwalt, der mit der vernünftigen Begründung, es gebe gar kein crimen magias, gekommen wäre, hätte sich damit selbst auf den Scheiterhaufen gebracht.

So wurde Wilhelmo Lurano für seinen Freimut so lange gefoltert, bis er gestand, er habe sich mit dem Teufel verbunden und diesem das Gelübde getan, gegen die Hegenprozesse aufzutreten, um gerade dadurch die Macht des Teufels zu befördern. Nur die unmenschliche Folter konnte den mutigen Mann zu diesem widernatürlichen Geständnisse treiben und die Folge war, daß er auf

den Scheiterhaufen den Märtyrertod sterben mußte. (Quanter Seite 234.)

Nach den vorhandenen Urkunden wurden in Steiermark in der Zeit vom Jahre 1546 bis zum Jahre 1746 nur — das ist gegen andere Länder sehr wenig — 189 Personen wegen Zauberei prozessiert, davon wurden 116 hingerichtet (nur einer lebendig verbrannt). Die Prozeßierung mittels Folter und Tod konnte in Steiermark nur durch ein Gericht, dem ein Bannrichter vorstand, erfolgen.

Das Institut der steirischen Bannrichter war höchst eigentümlich. Zur Zeit der Erlassung der steirischen Carolina (24. Dezember 1574) bestand in Steiermark ein einziger „geordneter Bannrichter im Land“, der seinen Amtssitz in Graz hatte und nebst seinen unzertrennlichen Gefährten, dem Gerichtsschreiber, dem Ankläger und dem „Zichtinger“ oder Freymann, d. i. dem Scharfrichter, von der landesfürstlichen Kammer besoldet wurde.

Erst in späterer Zeit wurden Banngerichte für Obersteier mit dem Sitz in Leoben und für das Viertel Gail, also für Untersteier, mit dem Sitz in Gail errichtet, so daß schließlich drei Bannrichter in Steiermark bestanden. Auf diesen Bannrichtern lastete beinahe die ganze steirische Kriminaljustiz; da von den 136 Landgerichten der Steiermark 105 nicht privilegiert waren, d. h. nicht das Recht zur Folterung und Todesstrafe hatten, so war der Bannrichter genötigt, ununterbrochen im ganzen Lande von Landgericht zu Landgericht zu ziehen, begleitet von den genannten Personen, um die angewachsenen Straffälle abzutun. Man kann sich denken, welche Langsamkeit der Rechtsprechung bei den damaligen schlechten

Befehle, die Wünsche der Beamten, Lehrer, Industriellen und Arbeiter. Nachdem der Kandidat noch verschiedene Anfragen in befriedigender Weise beantwortet hatte, wurde seine Wahlwerbung einstimmig angenommen.

Stimmungsbilder aus dem Saantale. Die Ausichten der slovenischen „Nationalpartei“ haben sich in der letzten Zeit gebessert, wodurch die „Stajercpartei“ in die Lage geraten dürfte, bei den Stichwahlen den Ausschlag zu geben. Vielleicht kann im Wege des Uebereinkommens so manches für die Stajercsache erzielt werden. — In Gutendorf haben sich 122 Wähler schriftlich verpflichtet, dem freisinnigen Wahlwerber Kobler die Stimme zu geben. Selbst der Pfarrer, ein weißer Kabe, erklärte sich für ihn. — In Sanft Paul hat der bekannte Großgrundbesitzer und Großsoudmann Norbert Janier, der bis in die letzte Zeit ein treuer Gefolgsmann der klerikalen Partei war, und großen Anhang besitzt, den Korosjclenten die Freundschaft gekündigt.

Dr. Povalej klagt. Der arme Dr. Povalej weiß sich seiner politischen Gegner nicht anders mehr zu erwehren, als daß er sie durch Klagen einzuschüchtern trachtet. Wähler! Vereint eure Stimmen auf Dr. Povalej sonst habt ihr eine Klage zu gewärtigen.

Politische Rundschau.

Der Kaiser hat es abgelehnt, eine Abordnung der Deutschböhmen zu empfangen, die ihn für den Plan der Zweiteilung Böhmens gewinnen wollten, von welchem Plane sie sich eine Verringerung der nationalen Reibungsflächen und die Herstellung des nationalen Friedens erhoffen. Das stimmt auch zu dem übrigen Verhalten des Kaisers, wie überhaupt die ganze Prager Reise zu erkennen gab, daß der Herrscher den staatsrechtlichen Plänen mehr geneigt ist als zuvor. Der Kaiser hat auch in anderer Weise für jedermann erkenntlich zu verstehen gegeben, daß er dem Tschechen große Sympathien entgegenbringe. Er hat während seines Prager Aufenthaltes mit Vorliebe und bei besonderen Anlässen ausschließlich tschechisch gesprochen.

Vom deutschen Vorwärtchen im Sonnenlande. In einer seiner letzten Reden hat der rumänische Abgeordnete Dr. v. Bajda die ungarische Regierung scharf angegriffen, weil sie sämtliche Versammlungen der neugegründeten Deutschen Volkspartei in Ungarn verboten hat. Aus der Rede, mit der Dr. v. Bajda

die Rechte der ungarländischen Deutschen verteidigte, seien folgende Stellen hervorgehoben: „Das Programm der Deutschen Volkspartei enthält an erster Stelle das Gelöbniß, gute Söhne des ungarischen Vaterlandes und Patrioten bleiben zu wollen, wie sie es bisher gewesen sind (eine Stimme links: Wie Sie!), Dr. v. Bajda (fortfahrend): und wie auch wir es sind. Auf diesen Zwischenruf möchte ich übrigens die Bemerkung machen, daß wenn Sie so weiter fortfahren, auch für die Schwaben die Zeit kommen wird, in der sie — gerade so wie man uns demoralisiert hat, denn im Anfang hat es uns gekränkt, wenn man uns ‚Vaterlandsverräter‘ nannte, heute läßt es uns kalt — sich nichts mehr daraus machen werden, wenn man sie als Vaterlandsverräter und Pangermanen hinstellt. Es ist überhaupt komisch, wenn man bedenkt, wie feinerzeit Hieronymi gegen uns einen Papiererlaß gerichtet hat. Er hat uns als Partei aufgelöst, der ganze Chauvinismus hat ihm zugejubelt und doch sind wir da, sind stärker da als früher. Wie viele Versammlungen haben die Rumänen schon gegen die Apponyische Schulvorlage abgehalten und die Rumänen kämpfen heute mit viel größerer Begeisterung für ihre nationalen Rechte als sie dies zur Zeit Hieronymis taten. Wir sind erstarrt, wir haben hinter den Kulissen gearbeitet, weil man uns von der Bühne verdrängt hat. Sie werden auch die Deutschen in Ungarn dazu bringen und die Zeit wird kommen, wo Sie, die Sie dieselben heute nicht anerkennen wollen als Partei, gezwungen sein werden, mit dieser Partei zu rechnen. Gehretes Haus! Das schwäbische Volk hat große und edle Eigenschaften und ich versichere Sie, daß dieses Volk bereits jenes Stadium des Entwicklungsprozesses erreicht hat, daß es sich nicht mehr als Kulturdünger hingeben will. Ich rufe das Gerechtigkeitsgefühl und den magyarischen Chauvinismus des Innenministers an. Wenn er der Deutschen Volkspartei zur Entfaltung ihres Banners nicht aus Gerechtigkeitsgefühl freien Raum gestattet, dann möge er dies als magyarischer Chauvinist tun. Denn ich erlaube mir Ihre Aufmerksamkeit auf den Umstand zu lenken — und dies bitte ich Sie nicht vergessen zu wollen — daß auch die Banater Deutschen zu jenen Deutschen gehören, in denen ein Funke von jenem großen und herrlichen Gefühle lebt, welches Bismarck in die Worte gekleidet hat: ‚Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst niemand auf der Welt!‘ — Ist es nicht beschämend, daß ein rumänischer Abgeordneter die Schwaben gegen die Magyarisierung verteidigen mußte, während die sächsischen Abgeordneten der Regierungspartei angehören?“

zur Zahlung dieser so bedeutenden Kosten nicht imstande sei; überdies sei es unnötig gewesen, durch die alleinige Hinrichtung ihres Mannes diese Kosten so unverhältnismäßig werden zu lassen; man hätte vielmehr warten sollen, bis mehrere Deliquenten zusammengelassen seien, deren gemeinsame Hinrichtung weniger Kosten bereite. Die Erledigung der Regierung (jetzt Staatshalterei Graz) lautete: „Die Kosten werden auf 90 fl. 37 kr. gemäßigt und wird der Gefuchstellerin aufgetragen, diesen Betrag zu Händen des Landgerichtsverwalters von Rein zu bezahlen.“

Das Richteramt und Hentergeschäft war in dieser „guten alten Zeit“ sehr einträglich, wie nachfolgende Dokumente beweisen: „Freimann qui tung vom 8/4 1686 im Strafprozeß gegen Peter Paar wegen Zauberei (Rein 1686): Freimannstoge mit unten angefügter Quittung des Andre Paonkapp, Freimannes in Si hr, über den Betrag von 50 fl. 7 kr., welche an „Vuffergeld“, Behrung und Entlohnung des Freimannes anlässlich des Zaubersprozesses gegen Peter Paar angewachsen ist. Verrechnet ist unter anderem: für fünf Personen das „Zaichen“ (Hex-nmal) zu beschütigen (je 1 fl.), für eine Person das Haar abschneiden (1 fl.), für 7 Torturen (30 fl. 30 kr.), für 8 Personen Schetterhausen zurichten (je 45 kr.), für fünf Personen mit dem Schwert und drei mit dem Strang hinrichten (je 15 kr.), für acht Personen zu „vertilaen“ (je 45 kr.).“ Der Richter war Dr. Johann Tillerich, R. pl. Panrichter in Sieyr. In anderen Rechnungen desselben Scharrichters über 38 fl. 6 kr. und 45 fl. 5 kr. heißt es: „Beräschern“ von 11 Personen, hinrichten von 9 Personen mit dem Schwert, auf den „Stu“ setzen (je 30 kr.), „binden und treiben“ (je 30 kr.), „schern“ (je 1 fl.), „Veiner eingraben“ und „chrauffen“.

Aus Stadt und Land.

Stiller Gemeinderat.

In der gestern unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Dr. Heinrich Jabornegg Edler von Altenfels stattgefundenen außerordentlichen öffentlichen Gemeindeauschusssitzung wurden die Wahlen der Mitglieder und der Ersatzmänner in die Wahlkommission und in die Hauptwahlkommission für die bevorstehende Reichratswahl vorgenommen. Nachdem der Bürgermeister die Bestimmungen der §§ 18 und 32 der Reichratswahlordnung zur Verlesung gebracht hatte, ward zur Wahl geschritten und es erschienen gewählt:

In die Wahlkommission die Herren Dr. Heinrich Jabornegg von Altenfels, Dr. August Schurbi und Karl Teppi als Mitglieder und die Herren Lukas Putan und Markus Tratnik als Ersatzmänner. In die Hauptwahlkommission wurden die Herren Dr. Heinrich Jabornegg Edler von Altenfels, Dr. Gregor Jesenko und Dr. Josef Kowatschitsch gewählt. Sämtliche Wahlen erfolgten mit Stimmeneinstimmigkeit.

Schluß der Sitzung.

Am Freitag den 3. d. M., um 5 Uhr nachmittags, findet eine außerordentliche öffentliche Gemeindeauschusssitzung mit folgender Tagesordnung statt:

Mitteilung der Einläufe:

Bericht des Unterrichtsausschusses über eine Eingabe der Verlagsbuchhandlung Ph. L. Jung wegen Anschaffung des Büchleins: „Aus der Schule ins Leben“.

Berichte des Finanzausschusses über:

1. Das Hausverkaufsangebot des Thomas Göz.
2. Die Eingabe des Deutschen Schulvereines um Bewilligung eines Beitrages.
3. Die Eingabe des Stadtkonomen um Anschaffung eines neuen Dienstrahades.
4. Die Eingabe des Stadtverschönerungsvereines um Errichtung eines Anstandsortes im Stadtpark.
5. Die Eingabe des Stadtverschönerungsvereines um Uebernahme der Waldhausrealität in das Eigentum der Stadtgemeinde.
6. Den Rechnungsabluß des städtischen Gaswerkes für 1906.

Bericht des Friedhof-Ausschusses über: 1. Den Amtsvortrag wegen Beschlußfassung über die Weiterführung der Leichenbestattungs-Unternehmung. 2. Das Ansuchen des Friedhofsgärtners Barikmä Fartsching um Gewährung einer Remuneration.

Am 15. Juli 1746 wurden die Apollonia Heriz und Simon Rugs, nachdem die neuerliche Haft der Heriz durch 418 Tage gedauert hatte, auf freien Fuß gestellt. Die Gebühren des Bannrichters machten die Summe von 454 fl. 13 kr. die Unterhaltungskosten für Apollonia Heriz 52 fl. 15 kr., das Arrestgeld 41 fl. 48 kr. aus; zur teilweisen Bezahlung dieser hohen Beträge mußten die beiden Verhafteten ihre ganze geringe Habe opfern.

Selbstverständlich loberten die Scheiterhaufen nicht nur in Steiermark, sondern in der ganzen christlichen Welt, die protestantischen Sagen nicht ausgenommen. Es sei hier nur ein Hexenprozeß als kennzeichnend für den Zeitgeist kurz erzählt, der sich in Wien, das dem Fürstbischof von Trient damals geistlich und weltlich unterstand, zutrug.

Am 7. März 1679 wurde Emerenz Pichler wegen Hexerei verhört; bei Gott und der heiligen Jungfrau gelobte sie ihre Unschuld. Bedroht mit der Folter, gestand sie aber: sie habe Leute und Tiere krumm gemacht und Unwetter erregt; auf einem Stocke sei sie über die Berge gefahren; bei den Hexenmahlzeiten hätten Katzen bedient und drei Teufel; ein Wassgeiger, ein Diskant und ein Veierer hätten ausgepielt; die Unwetter erregte sie durch graues Pulver, das sie unter dem Rufe: „Alles Schauer, alles Schauer!“ in die Luft streue. Als sie in einem späteren Verhöre (29. Mai) widerrief, erging der Befehl, ihr Haare und Nägel abzuschneiden und sie an den geheimen Stellen des Tribes auf Hexenmale zu untersuchen, weil der Teufel dort mit seinen Klauen und Zähnen seine Zeichen einzudrücken pflege; auch sollten die Rinder der Emerenz unter der Zunge auf Hexenmale untersucht werden. (Fortsetzung folgt.)

Verkehrsbedingungen einreisen mußte; es dauerte oft mehrere Monate, bis der Bannrichter der an ihn ergangenen Aufforderung eines Landgerichtsinhabers folgen konnte, und während dieser ganzen Zeit schmachtete der verhaftete Deliquent in den bereits beschriebenen „Reichen“.

Das Ergebnis der öffentlichen Gerichtsitzung verkündet der Richter selbst und ordnet sofort den Vollzug des Urteiles an. Ist dieses, wie gewöhnlich, ein Todesurteil oder lautet es auf eine peinliche Strafe, so erfolgte der dreimalige Aufruf des Freimannes. An den erschienenen Freimann wird die Frage gerichtet, ob er das verkündete Urteil wohl verstanden habe, und nach Bejahung der Frage wurde der Verurteilte feierlich dem Freimanne mit den Worten überantwortet: „So nimm hin diesen maleficienten Und Nicht Ihn, was Urtheil Und recht ist, im Rahmen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit und des allerheiligsten Jesu“. Dann zerbricht der Richter den Stab zum Zeichen, daß dieses Urteil unanfechtbar sei, mit den Worten: „Gott sei gnädig seiner armen Seele.“

Die sehr großen Kosten eines Gerichtsprozesses mußten der Beschuldigte oder dessen nächste Verwandten bezahlen, wie der folgende haarsträubende Vorfall beweist: Der Witwe des am 9. Jul 1688 hingerichteten Prißl, der nach vorhandenen Spuren überwiesen wurde, an einem „Hexensabbat auf der Payerbachalm“ teilgenommen zu haben, wurden die Prozeßkosten im Gesamtbetrage von 104 fl. 47 kr. (nach jetzigem Gelde mindestens 600 fl. zur Zahlung vorgeschrieben. Sie bittet in einer Eingabe an die innerösterreichische Regierung um Ermäßigung („Taxierung“) dieser Kosten und führt als Gründe ihres Gesuches an, daß sie als Witwe mit acht Kindern

Berichte des **Maut-Ausschusses** über:
1. Das Ansuchen der **Abele Decko** um Bewilligung der **Mautgebührenabfindung**. Das Ansuchen der **Fabrik chemischer Produkte** um Bewilligung der **Mautgebührenabfindung**.
Der öffentlichen folgt eine vertrauliche Sitzung.

Fremdenverkehrsausschuß in Gillsi. Da die Zeit der Vermietung von Sommerwohnungen allmählich herankommt und die Anfragen von auswärtig sehr stark einlaufen, ergeht hiemit an alle Parteien, die bereits Sommerwohnungen zu vergeben gedenken, das Ersuchen, sie bei den unten angegebenen Auskunftsstellen, wo entsprechende Drucksorten ausliegen, unverzüglich zur Anmeldung zu bringen. Auch jene Parteien, die überhaupt die Absicht haben, im Laufe des Sommers Räumlichkeiten an Fremde zu vermieten, wenn auch der Vermietetermin im Juni und Juli erst erfolgen kann, werden ersucht, ihre Anmeldungen schon jetzt zu machen, da sich die meisten Fremden schon lange vor ihrem Eintreffen durch Briefwechsel passende Wohnungen sichern. Die Wohnungsvermittlung geschieht kostenlos, nur ersucht der Fremdenverkehrsausschuß jene Parteien, die eine bereits angemeldete Wohnung vergeben oder anderweitige Verfügungen getroffen haben, diese sofort bei der Anmeldestelle abzumelden, um dem Ausschusse in rücksichtsvoller Weise seine Aufgabe zu erleichtern. Auskunftsstellen sind: Fritz Rasch, Buchhandlung; Kaffeehaus Merkur und Josef Krell, Stadtamt.

Todesfälle. Der Tod hält reiche Ernte unter den Bürgern unserer Stadt. Vor allem auf die Männer hat es der Senfmann abgesehen und wir vermiffen heute so manchen allbekannten Mann unter den Lebenden. Die abnormalen Witterungsverhältnisse scheinen das ihre beigetragen zu haben, daß so überraschend viele ins Grab sinken mußten. Auch heute sehen wir uns in die traurige Lage versetzt, von dem Hinscheiden allseits geschätzter Mitbürger berichten zu müssen. Es sind diesmal hochbetagte Männer, die wohl schon an der Reize des Lebens standen, denen sich der Genius mit der umgekehrten Fackel genähert hat. Am 27. d. M. starb Herr Johann Pug, Werkbeamter i. R. der Oesterreichischen Alpinen Montangesellschaft nach längerem Leiden im 83. Lebensjahre. — Am 28. d. M. starb im 77. Lebensjahre Herr Georg Gosleth Ritter von Werkstätten, Ritter des eisernen Kronenordens III. Klasse, Besitzer des päpstlichen St. Gregorordens, Verwaltungsrat der Fabrik chemischer Produkte in Graßnigg, Mitglied des Verwaltungsrates der literarisch-artistischen Sektion des österreichischen Lloyd in Triest, Mitglied der Handels- und Gewerbekammer in Graz, Ehrenbürger und Gemeinderat der Gemeinde Trisail usw. Die irdische Hülle des Verbliebenen ward am Mittwoch nach Triest überführt und dort in der Familiengruft beigesetzt. Herr v. Gosleth erfreute sich als großer Wohlthäter allgemeiner Achtung und Wertschätzung. — Am 28. d. M. starb nach langem Leiden im 80. Lebensjahre der Hausbesitzer Herr Josef Herzmann, der Senior der angesehenen und allseits geachteten Familie Herzmann. Herr Josef Herzmann verbrachte nahezu die gesamte Lebenszeit in Gillsi und entsagte im öffentlichen Leben zu Ruh und Frommen der Allgemeinheit eine vorbildliche Tätigkeit. So war er in der Gemeindevertretung, insbesondere in der Armenfürsorge tätig, auch fehlte er in keinem Verein, der es sich zur Aufgabe macht, die Interessen der Stadt Gillsi zu fördern und für das Emporblühen Gillsis Bedeutung hat. Bei seinen Schilderungen der vergangenen Zeiten verweilte der Verstorbene mit Vorliebe bei der Erinnerung an den Völkerfrühling und den Widerhall, den das Sturmjahr auch in dem Städtchen an der Sann geweckt hatte. — Am gleichen Tage starb nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden der Hausbesitzer Herr Franz Hecht im 84. Lebensjahre. — In Graz starb am 28. d. M. Frau Marie Staninger, verw. Simonischel, die ehemalige Besitzerin des hiesigen Hotels „Stadt Wien“. Die Beisetzung erfolgt in der Familiengruft zu Gillsi.
Vom Turnvereine. Am 27. d. M. fand in der Turnhalle der städtischen Knabenvolkschule ein Schauturnen statt, zu dem sich auch viele Zuschauer eingefunden hatten. Der Sprechwart des Vereines Bürgerschullehrer Herr Aistrich begrüßte im Namen des Vereines sämtliche Erschienenen und legte in gebienden Worten den Zweck des Schau-

turnens dar. Nicht Kunst und Gipfelturnerei, sondern einfache Übungen würden vorgeführt werden, damit jeder Zuschauer erleben kann, daß man auch durch einfaches Volksturnen den Körper leistungsfähig machen und die Muskeln stärken könne. Dieses Schauturnen sei keine Frucht eines monatelangen Trills, sondern es hätten die Vorbereitungen dazu bloß eine Woche in Anspruch genommen. Die turnerischen Vorführungen wurden vom Turnlehrer Herrn Borsche in vorbildlicher Weise geleitet. Turner und Jöglinge führten gemeinschaftliche Stabübungen aus, die aus zwei Gruppen bestanden. Das Gemeinturnen der Jöglinge an zwei Barren zeigte turnerische Strammheit. Die Turner der ersten Reie brachten Übungen an breitgestellten Pferde mit langgestelltem Barren in zwei Schwierigkeitsstufen. Sämtliche Kiegenteilnehmer waren gleichmäßig turnerisch ausgebildet und die Übungen wurden mit Beifall bedacht. Die darauf folgenden Freiübungen mit gegenseitiger Unterstützung, welche in Dreierreihen vorgeführt wurden, gelangten fehlerlos zur Darstellung. Beim Kiegenturnen traten drei Kiege auf. Die erste Kiege turnte Schwungsübungen an den Schaukelringen, die zweite Kiege zeigte den Fensterprung und zwar durch zwei Schnüre. Die Jöglingkriege turnte am breitgestellten Pferde und zeigten die Jöglinge im Diebsprunge große Fertigkeit. Das Jagdballspiel von 8 Turnern und das Spiel der Jöglinge „Hüpfender Kreis“ gefielen allgemein und die Zuschauer konnten die Wahrnehmung machen, daß man durch Schulung der Aufmerksamkeit zu großer Fertigkeit gelangen kann. Die Pyramiden an zwei Paar Schaukelringen und am Bod von 16 Turnern gestellt, boten ein treffliches Bild und mußten diese Gruppen durch ihren ruhigen Aufbau und durch das gleichmäßige Zusammenwirken jeden Zuschauer erfreuen. Den Schluß des Schauturnens bildete ein Rüstturnen am Spannreck, bei welchem manch schöne Kraft und Schwingübung mit Beifall bedacht werden konnte. Nach dem Turnen fand im Hotel Terzschel eine gemütliche Nachfeier statt, bei welcher zugleich an die Sieger vom Vereinswetturnen die Ehrenkränze mit schwarz-rot-goldenen Schleifen überreicht wurden.

Vom Wetter. Einige Tagen hatten wir lachenden Sonnenschein, aber den hat uns gar bald ein schneidender Nord hinweggeschweht. Die Wettertafel auf dem Hauptplatze verträstete uns auf besseres Wetter, aber proft die Wablzeit! Der Sturm legte sich zwar, aber dafür öffnete der Himmel seine Schleusen und unaufhörlich rieselte es nieder. Um den Winter unseres Mißvergnügens voll zu machen, fing es schließlich gar zu schneien an und wenn man einen ingrimmigen Blick zum Fenster hinauswarf, glaubte man sich in die Weihnachtszeit versetzt. Aber nun hat der Schabernack, den die himmlischen Wettermacher mit uns trieben, doch wieder sein Ende genommen. Frau Sonne hat den Wolkenschleier etwas zur Seite geschoben und spendet uns dankbaren Menschenkindern wieder ihr beglückendes Lächeln. In überraschend kurzer Zeit ist der Schnee der bereits ziemlich hoch lag, hinweggeräumt worden und, was wir uns als einen Glücksfall anrechnen können, ohne daß es zu Hochwasser und zu einer Ueberschwemmung gekommen wäre. Die Wetterunbilden hatten auch zur Folge, daß zeitweise der Fernsprechverkehr sowohl gegen Wien als auch Triest zu, unterbrochen war.

Vom Justizdienst. Der Justizminister hat versetzt die Gerichtsadjunkten Dr. Richard Tsched in Schönstein und Dr. Georg Racic in Pettau nach Gillsi, und zu Gerichtsadjunkten ernannt die Auskultanten Dr. Johann Terzschel für Schönstein und Dr. Friedrich Marinisch für Pettau.

Vom Handelsgericht. Eingetragen wurde in das Gillsier Register für Gesellschaftsfirmen bei der Firma: Franz Hausers Erben in Windisch-Graz. Prokura: Josef Zeilinger gelbscht.

Konkurs. Das Kreisgericht Gillsi hat die Eröffnung des Konkurses über das Vermögen des nichtregistrierten Ludwig Stet, Kaufmann in Lichtenwald, bewilligt. Der Bezirksgerichtsvorsteher in Lichtenwald wird zum Konkurskommissär, Herr Michael Korber, Notar in Lichtenwald, zum einstweiligen Masseverwalter bestellt.

Vom Postdienste. Zu Postunterbeamten erster Klasse wurden u. a. ernannt der anspruchsberechtigte Unteroffizier Vinzenz Tropper in Marburg für Marburg. Es wurden ferner u. a. ernannt: Franz Wascher und M. Kayer in Marburg, Johann Lafnig in Pettau, dann die im

Telegraphenleitungs-Aufsichtsdienste verwendeten J. Pailer in Steinbrück, Ignaz Böhrer in Marburg und Anton Weißbacher in Pettau.

Vom der Südbahn. Herr Oberinspektor Berdroß, Stellvertreter des Vorstandes des Grazer Betriebsinspektorates der Südbahn und Referent für Bau- und Bahnerhaltung ist in den Ruhestand getreten und hat Innsbruck als Domizil gewählt.

Vom Schulverein. Was eine rege Werkarbeit vermag, zeigen die Ortsgruppen Judenburg und Gillsi. Judenburg zählte im Jahre 1904 nur 83 Mitglieder, 1905 schon 352 Mitglieder. Gillsi hatte 1906 rund 190 Mitglieder, jetzt rund 500.

Schulbewilligungen wurden von dem Revierbergamte Gillsi erteilt den Herren: Julius Spoliansky in Odeffa, Adolf Löwy in Wien 15, Franz Schaur, Großgrundbesitzer in Franz und dem Oskar Reich, privaten in Wien.

Direktor Wolf und Dell Zopp. Die Schaubühnengesellschaft Wolf gibt zur Zeit in Mährisch-Ostau Vorstellungen. Hier kam es nun zu einer Zeitungsfehde zwischen Herrn Wolf und dem Operettensänger Herrn Dell Zopp. Der Letzgenannte hatte sich nämlich seiner Kollegen angenommen und machte dem Direktor den Vorwurf, daß er die Schauspieler ausbeute und so schlecht bezahle, daß diese gezwungen seien, Schulden zu machen, um so ihr Leben zu fristen. Dem Direktor erstanden jedoch Parteigänger in seinen Glaubensgenossen und als Dell Zopp in einer Operette auftrat, ward er von diesen ausgepöbel und ausgepöfien. In diesem kritischen Augenblicke springt die Gattin Dell Zopp, eine beliebte Soubrette, auf die Bühne, schlingt die Arme um ihn, drückt einen Kuß auf seine Lippen und ruft mit bebender Stimme in den Zuschauerraum: „Was man Dir tut, das tut man auch mir!“ Auf das hin brach ein gewaltiger Beifallssturm los, Dell Zopp ward mit Beifall überschüttet und zu Wiederholungen genötigt. Später ward ihm auch ein Kranz auf die Bühne gereicht.

Änderungen im Fahrplan der Südbahn ab 1. Mai 1907. Der Schnellzug Nr. 1 (alt 2) wird von Wien Südbahnhof wie bisher um 8 Uhr 35 Min. früh abgehen, in Triest aber erst um 9 Uhr 2 Min. Abends, also um 7 Minuten später eintreffen. Zu seiner Entlastung wird der Schnellzug Nr. 1 a (Wien Südbahnhof ab 8 Uhr 35 Min. früh, Bruck a. M. ab 11 Uhr 49 Min., Steinbrück an 3 Uhr 56 Min. nachmittags in der Zeit des starken Reiseverkehrs, d. i. vom 28. Juni bis einschließlich 20. Juli und vom 2. bis einschließlich 22. September täglich zwischen Wien und Steinbrück, in der Zwischenzeit täglich zwischen Bruck a. M. und Steinbrück und nach Maßgabe des Erfordernisses auch noch über diese Zeit bezw. Strecke hinaus fakultativ verkehren. Desgleichen wird zur Entlastung des Schnellzuges Nr. 2 (alt 1), dessen regelmäßige Fahrzeiten insgesamt um 20 Minuten verlängert wurden. (Wien Südbahnhof an 8 Uhr 55 Min. abends in der Zeit vom 29. Juni bis 19. Juli und vom 1. bis 23. September in der Strecke Steinbrück—Wien Südbahnhof und in der Zeit vom 20. Juli bis 31. August in der Strecke Steinbrück—Bruck a. M. der neue Schnellzug Nr. 2 a (Steinbrück ab 12 Uhr 40 Min. nachmittags, Wien Südbahnhof an 8 Uhr 40 Min. abends) täglich, sonst nach Erfordernis verkehren. Solange die Schnellzüge Nr. 1 a und 2 a täglich verkehren, sind, um Ueberfüllungen der Hauptzüge Nr. 1 und 2 zu vermeiden, in den Stationen der Strecke Bruck a. M. (einschließlich) Steinbrück bei dem Schnellzuge Nr. 1 im allgemeinen nur Reisende nach Stationen südlich von Steinbrück, bei dem Schnellzuge Nr. 2 nur Reisende nach Stationen nördlich von Bruck a. M. aufzunehmen. Bedeutende Änderungen erfahren die Fahrordnungen der Schnellzüge Nr. 5 (alt 8) und 9 (alt 10). Bei dem letzteren wurde die Abfahrt von Wien Südbahnhof auf 8 Uhr 45 Min. abends vorgelegt und die hiedurch gewonnenen 50 Minuten einerseits zur Aufbesserung der regelmäßigen Fahrzeiten, andererseits zur Vergrößerung der Aufenthalte in den besuchten Sommerfrischen-Stationen der Kärntnerlinie verwendet. Die weitreichende Änderung der Zeitlage dieses Zuges, sowie die mit 1. Mai erst um 2 Uhr 33 Min. nachts erfolgende Ankunft des Schnellzuges Nr. 410 (alt 401) in Marburg Hauptbahnhof bedingte die Späterlegung des Schnellzuges Nr. 5. (alt 8) um 30 Min. Die Graz-Salzbürger Schnellzüge Nr. 17 (alt 18) und 18 (alt 17) werden wie alljährlich mit 1. Juni in Verkehr gesetzt. Ganz neu in die Fahrordnung aufgenommen wurden die Personenzüge Nr. 77

und 72 (Marburg G.-B. ab 4 Uhr 50 Min. nachmittags, Laibach an 8 Uhr 50 Min. abends, bezw. Laibach ab 7 Uhr 15 Min. Früh, Marburg Hauptbahnhof an 11 Uhr 30 Min. vormittags), ferner die Züge Nr. 63 und 64 (Graz ab 11 Uhr 35 Min. nachts, Marburg G.-B. an 1 Uhr 20 Min. nachts, bezw. Marburg G.-B. ab 4 Uhr 5 Min. nachmittags, Graz an 5 Uhr 50 Min. nachmittags). Die beiden ersteren Züge bilden den Ersatz für die bisherigen gemischten Züge Nr. 100 und 101, welche letztere nunmehr ausschließlich zur Beförderung der k. k. Post und von Eilgütern und bevorzugten Frachten dienen werden. Da die Züge Nr. 77 und 72 in Marburg Hauptbahnhof Anschluß an die Schnellzüge Nr. 7 (alt 4) und 8 (alt 3) finden, werden die letzteren auch den Interessenten der Strecke Marburg—Laibach nutzbar gemacht. Es wurde mit diesen Zügen eine neue Verbindung Wien—Laibach (u. zw. Wien—Marburg G.-B. als Schnellzug und Marburg G.-B.—Laibach als Personenzug) hergestellt und zwar ab Wien 12 Uhr 30 Min. vormittags, an Laibach 8 Uhr 50 Min. abends, zurück ab Laibach 7 Uhr 15 Min. Früh, an Wien 5 Uhr 40 Min. nachmittags. Die Bestimmung des Zugpaars Nr. 63 und 64 besteht darin, den Bewohner der an der Strecke Graz—Marburg gelegenen Orte den Besuch der Grazer Theater, Konzerte usw. bezw. nach deren Schluß die Heimfahrt zu erleichtern. Auf der Linie Bruck—Leoben wurde ein kurzer Anschluß in Bruck an die Züge Nr. 43 und 36 der Hauptlinie durch den Zug Nr. 1131, ab Bruck 1 Uhr 21 Min. nachmittags geschaffen; in der Gegenrichtung wurde der Zug Nr. 1134, ab Leoben 7 Uhr 7 Min. abends neu eingelegt, der in Bruck den Anschluß an den Zug Nr. 44 ins Mürztal herstellt.

Eine mißglückte Veranstaltung. Am Sonntag fand im hiesigen Narodni dom die Feier einer slovenischen Dichtergröße statt. Die Veranstalter ließen es an Aufmunterungen zum Besuche der Feier nicht fehlen und setzten einen großen Reklame-Apparat in Bewegung. Der Besuch war jedoch trotzdem nach dem Eingangsbericht slovenischer Blätter ein über alle Maßen kläglicher.

Die Boykottwaffe. Seitdem die freisinnigen Slovenen das Kriegsbeil ausgegraben haben und auf dem Kriegspfade wandeln, schwingen sie auch den Boykott-Tomahawk über den Häuptern ihrer klerikalen Gegner. So ist letzthin die Cillier „Zvezna tiskarna“ in Verzug erklärt worden, weil sie einem klerikalen Wähler Unterschlupf gewährt.

Wie soll man Orangen essen? Diese Frage, welche in der gegenwärtigen Orangenzeit auch für uns von besonderem Interesse ist, wird in einer Zeitungsnotiz, welche gegenwärtig in der Presse die Runde macht, wie folgt beantwortet: Nicht jeder, ja nicht einmal jede besitzt die nötige Gewandtheit, um die goldene Frucht von ihrer Hülle zu befreien und sie zum bequemen Genuß vorzubereiten, ohne sich einer kleiner Ungeschicklichkeit schuldig zu machen, und doch gibt es fast eben so viele Arten, die Apfelsinen zu genießen, als es Kulturländer gibt. Der Italiener schält sie und beißt dann in die Frucht wie in einen Apfel, genießt aber nur den Saft, den Rest — ist Schweigen. In den tropischen Ländern Amerikas wird um die sehr dünnhäutigen Apfelsinen ein „Äquatorialeinschnitt“ gemacht, und die Haut, die sich leicht abblät, im ganzen bis auf die Pole abgezogen, dann die Frucht selbst der Quere nach durchgeschnitten, so daß jede Hälfte der Apfelsine auf der ungeschnittenen halben Schale sitzt, von der sie leicht abgebeißt werden kann. In Nordamerika wird die Orange mit zierlichen Messern, deren Schneiden sägeähnlich sind, quer durchgeschnitten, gezuckert und mit eigens dazu bestimmten Orangensöffeln ausgekostet. Ein sehr schmackhaftes Kompott, das den Vorzug hat dem Esser jede Unbequemlichkeit zu ersparen, ist ebenfalls in den Vereinigten Staaten beliebt. Man schneidet die gut abgeschälte, auch von der weißen Haut sorgfältig befreite Apfelsine in dünne Querscheiben, entfernt die Kerne, fügt die gleiche Quantität Bananen- und Apfelscheiben hinzu, zuckert das Ganze ein und stellt es, bevor es serviert wird, eine Stunde auf Eis. Duft und Geschmack dieser drei Früchte vereinigen sich zu einem wahrhaft köstlichen Aroma. In Deutschland wird die Orange meist ganz auf den Tisch gegeben, und wenn zierliche Frauenhände sich damit befassen, die goldene Frucht für sich oder für den Tischnachbar zu schälen, werden sie entweder der alten Art folgen und die öfter den Längengraden nach geschnittene Schale wie Blumenblätter ablösen und

die Apfelsine in ihre Spalten teilen, oder einer neuen Weise, bei der man nur einen schmalen Streifen der Schale rings um die Frucht stehen läßt, während man die Pole schält. Der Streifen wird dann an einer Stelle auseinandergeschnitten, und so auseinandergesogen, daß die Fruchtpalen nun mit dem Rücken wie aufgereiht an dem Spaltenstreifen sitzen. In England preßt man den Saft mittels silbernen Quetschen aus, und der Franzose findet in seiner Orangeade ein erfrischendes, kühlendes und sehr gesundes Getränk, das hierzulande viel zu wenig gekannt und genossen wird.

Sternbrennen. Vor kurzem wurde gemeldet, daß sich ein neuer veränderter Stern gezeigt habe. Es ist dies o-Ceti oder Mira; der Stern ist bei Sonnenuntergang am südöstlichen Himmel besonders deutlich zu sehen. Ein plötzliches Auftauchen und Verschwinden von Sternen hat sich im Laufe der Jahrhunderte mehrfach wiederholt, und für die Astronomen blieb die Erscheinung ein ebenso interessantes wie schwer zu lösendes Rätsel. Man hat die verschiedenartigsten Vermutungen darüber aufgestellt. Insbesondere hat der englische Astronom Richard A. Proctor die Hypothese vertreten, daß man hier mit brennenden Sternen, mit Sonnenbränden zu rechnen habe. Der erste uns bekannte „Sonnenbrand“ ereignete sich vor etwa 2000 Jahren und wurde von Hipparchus beobachtet. Er wurde sogar im vollen Tageslicht leuchtend gesehen und übertraf an Glanz und Feuer den Sirius. Man sprach damals von ihm als von einem neuen Stern, weil er bis dahin unsichtbar gewesen war, bis sein Brand sein Licht sichtbar machte. Der nächste „neue“ Stern erschien in der Himmelsgegend zwischen Cepheus und Cassiopeja dreimal, und zwar in den Jahren 945, 1264, 1572, und alte Ueberlieferungen sprechen die Erwartungen aus, daß man diesen Stern in nicht allzu ferner Zeit wiederum ausflammen sehen könnte. Bei seinem letzten Erscheinen brannte dieser Stern sechzehn Monate lang. Er erschien größer als der Jupiter und heller als der Sirius, nahm aber den Glanz nicht nach und nach an, sondern erschien sofort in voller Helle. 1596 bemerkte Fabricius einen neuen Stern am Halse des „Walfishes“, und im September 1604 wurde abermals ein solcher entdeckt. 1670 erschien ein brennender Stern im Sternbild des „Schwans“, der fast zwei Jahre lang sichtbar blieb. 1848 wurde wieder ein brennender Stern entdeckt. Mit Hilfe des Telespektroskops wurde gefunden, daß die Zunahme des Sternenlichtes, das diesen Stern sichtbar machte, der abnormen Hitze des vorhandenen Wasserstoffgases zuzuschreiben ist, das diese ferne Sonne umgibt. Aber es konnte damals nicht festgestellt werden, ob dieses Wasserstoffgas durch die Hitze des Sternes glühend wurde oder ob ein Zustand absoluter Verbrennung entstanden war. Dieses Sternbrennen führt man zurück auf die Bewegung verschiedener Himmelskörper, die sich in exzentrischen Bahnen bewegen oder die sich im Gefolge von Kometen befinden. Sie sind mit Ausnahme eines einzigen sämtlich in der Zone der Milchstraße beobachtet worden und jene Ausnahme wurde in einer Region gesehen, die mit der Milchstraße durch einen deutlich markierten Strom von Sternen zusammenhängt.

Leichenbegängnis. Mittwoch vormittags um 9 Uhr wurde die Leiche des am Montag verstorbenen Gewerks Herrn Georg Soßlet Ritter von Werkstätten nach Triest, behufs Beisetzung in der Familiengruft, überführt. Die Ueberführung vom Sterbehause (Sparkassegebäude) zum Südbahnhofe gestaltete sich zu einer ernstesten, würdigen Trauerfeier, an der sich die Vertreter aller Stände der Stadt und deren Umgebung beteiligten. Den Trauerzug eröffneten Arbeiter der Chemischen Fabrik in Cilli, welche die vielen gewidmeten Kränze trugen. Solche widmeten u. a.: Die Handels- und Gewerbekammer in Graz, Familie Bräuning in Wien, die Meister der Fabriken in Prastnigg und Cilli, die Bahnbeamten von Prastnigg, die Arbeiter der Chemischen Fabriken in Cilli und Prastnigg, die Gemeinde Triest, die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli, der Hochschülerverband Cilli, Familie Wogge Prastnigg, die Beamten der Fabriken von Prastnigg und Cilli u. v. a. Der Cillier Militärveteranenverein rückte unter dem Kommando des Obmannes Herrn Peter Derganz mit Musik und Fahne aus. Dem Sarge folgten außer den nächsten Verwandten und Angehörigen: Bürgermeister Dr. v. Jabornegg, Altbürgermeister Jul. Kalusch, Kreisgerichtspräsident Ritter von Wurmsjer mit den Räten und vielen

Beamten des Kreisgerichtes, der Leiter des Bezirksgerichtes L.-G.-R. Dr. Hocevar von Rondenheim, Staatsanwalt Dr. Bayer, die Beamten der Bezirkshauptmannschaft, Abordnungen der Offizierskorps der Infanterie und Landwehr, Gendarmerie-Oberleutnant von Detela, Oberpostverwalter Romöndl, Gymnasialdirektor Dr. Probst mit mehreren Professoren, Abordnungen des Gemeinderates, des Stadtverschönerungsvereines, des deutschen Hochschülerverbandes, der Sparkasse der Stadt Cilli, Bezirksarzt Dr. Keppa, Notar Dr. Macvlog aus Tüffer, Schulininspektor Suppanek, Vertreter der Lehrkörper der Landesbürgererschule und der städtischen Schulen, des Gewerbebundes und anderer deutscher Vereine usw. Die Einsegnung nahm der Abt und Stadtpfarrer Dgradi mit großer geistlicher Assistenz vor.

Konzert des Musikvereines. Um Zerungen vorzubeugen, teilen wir mit, daß das für Samstag den 4. Mai angelegte Konzert des Musikvereines in Cilli, unter Mitwirkung der k. k. Hofopernsängerin Fräulein Charlotte von Sebeöl stattfindet, nachdem die Direktion des k. k. Hofopertheaters über telegraphisches Ansuchen des Musikvereines der Künstlerin zu ihrem Auftreten in Cilli Urlaub bewilligt hat. Da schon seit Sonntag eine rege Nachfrage nach Karten war, so wird empfohlen die Karten, deren Vorverkauf in liebenswürdiger Weise Herr Franz Krick, Bahnhof Nr. 1 übernommen hat, sobald als möglich durch Vormerkung sich zu sichern, da im letzten Tage kaum allen Nachfragen genügt werden könnte. Die Preise der Plätze sind folgende: Für Mitalieder: Logen 10 K, Sperrsitze 2 K, Galleriesitze von Nr. 1—48 1 K, 49—82 80 h. Für Nichtmitglieder: Logen 15 K, Sperrsitze 3 K, Galleriesitze von Nr. 1—48 1 K 50 h, 49—82 1 K 20 h, Stehpartere 60 h, Galleriestehplätze 40 h.

Vom Deutschen Hause. Die Eröffnung der Gastwirtschaft im Deutschen Hause erfolgt in den nächsten Tagen. Die feierliche Eröffnung des Deutschen Hauses ist auf den 29. Juni festgesetzt worden.

Vornehme Gäste im Hotel Stadt Wien. In diesen Tagen beherbergte das Hotel Stadt Wien folgende vornehme Gäste: Prinz Louis Orleans, Gräfin Longay und den Ministerpräsidenten Baron Beck.

Verein Südmark, Graz. Ausweis über erhaltene Spenden aus der Steiermark in der Zeit vom 18. bis 24. April 1907. Spenden liefen ein von: Ingenieur W. Fritsch in Knittelfeld (Sammelergbnis im Café Meyer nach der Wählerversammlung des Reichsratsbewerbers M. Pfeifer) 30 K; B. Hölschl in Eggdi-Tunnel (Anstichtartenertrag) 18 K; D.-G. Floridsdorf (Reingewinn vom Familienabend am 6. d. M. der Ortsgruppen Floridsdorf, des Vereines Südmark und der „Nordmark“ und des Floridsdorfer Turnvereines zum Zwecke der Errichtung eines Bismardturmes in Cilli) 146 K 80 h; D.-G. Lutzenberg (Sühne des Dr. Schwarz für zwei nicht angenommene Bierjungen) 2 K; J. Krafnigg in Weizelsdorf (Sühne eines slovenischklerikalen) 3 K 93 h; D.-G. Gleisdorf (Festertragnisse) 110 K 18 h; Dr. Lederer in Pischelsdorf 2 K; Erlös beim Verkauf von 60 Südmarkkalendern 12 K; Sammlung einer Tischgesellschaft anlässlich der Schubert-Liedertafel am 20. d. M. in den Annenfülen zu Graz 13 K 2 h; D.-G. Leoben (Spende des Bezirksausschusses Leoben) 100 K; M.-D.-G. Pettau (Reinertragnis der Theater-Aufführung des Verbandes deutscher Hochschüler in Marburg in Pettau am 14. d. M.) 50 K; Reinertrag des Vortrages von Dr. Raiz in Pettau am 6. d. M. 56 K 10 h. Aus den Sammelbüchern: D.-G. Rindberg (Sammelturn bei Herrn Franz Stocker) 14 K 40 h; Sorkos Weinstube in der Kalchberggasse in Graz 1 K 52 h; Rahrs Gasthaus in Neudau 3 K 82 h; D.-G. Lutzenberg 17 K 5 h; D.-G. Gleisdorf 24 K 50 h; Gründer: Billardpartie Karl Pierschy und Anton Pengl in Fürstfeld 50 K; Stammtischgesellschaft bei „Mutl“ in Trofaiach 50 K; Alt-Herrenverband des akad. Jahrbundes in Graz 50 K; Dr. Kornelius Doelter, Rektor der Universität in Graz 50 K; Deutscher Philologenverein in Graz 50 K.

Roms Triumph. Köbliche Redaktion der „Deutschen Wacht“ in Cilli! Es ist nicht wahr, daß, nachdem der ehemalige Apotheker Paul Westher am Gründonnerstag abends vom Schläge getroffen war, wenige Stunden danach auf Ver-

anfassung der Frau Weßher der Dechant von Neufkirchen geholt wurde, um den „Uebertritt“ des vollständig unzurechnungsfähigen Halbbloten zur römisch-katholischen Kirche zu bewerkstelligen. Wahr dagegen ist, daß der Dechant von Neufkirchen am Gründonnerstag nicht geholt wurde und den ohne seine Ingerenz vollzogenen „Uebertritt“ zwei Tage danach, am Charfreitag, erfahren hat. Neufkirchen am 25. April 1907. Dr. Leop. Gregorec, Dechant.

Luttenberg. (Die Gemeindevahlen) endeten mit einem schönen Sieg der deutschen Bevölkerung im 1. und 2. Wahlkörper. Der 3. Wahlkörper war seit jeher in windischen Händen und blieb es auch diesmal, doch ist zu bemerken, daß, während die Anzahl der deutschen Stimmen sich gegen früher gleichblieb, jene der windischen Stimmen um 20 geringer wurden.

Pettau. (Todesfall.) Hier ist am 27. v. M. der Kaufmann und Gemeinderat Herr Adolf Sellinschegg gestorben. Herr Sellinschegg war auch Vorstand des Gremiums der dortigen Kaufmannschaft.

Pragerhof. (Geschäftsöffnung.) Die Buchhandlung Josef A. Kienreich in Graz hat von der k. k. Statthalterei in Graz die Bewilligung zum Betriebe einer Buchhandlung am Bahnhofs in Pragerhof erhalten und wird demnächst selbe eröffnen.

Steinbrück. (Von der Südbahn.) Hier wurde eine neue Kontroll-Expositur für die Ranner Strecke geschaffen. Den bezüglichen Dienst wird der Offizial Herr Karl Gratschner versehen.

Unter-Pulsgau. Bezirk Windisch-Feistritz. (Von der Gemeinde.) Das Gemeindeamt hat in der letzten Sitzung einstimmig beschlossen, ein Ansuchen an die Bezirkshauptmannschaft Marburg um Erhebung der Gemeinde Unter-Pulsgau zum Markte zu richten.

Windisch-Feistritz. (Schulschluß an der Fortbildungsschule.) Sonntag Vormittag wurde die hiesige Fortbildungsschule geschlossen. Der Leiter der Anstalt Herr Oberlehrer Kolletnig begrüßte die Erschienenen, so insbesondere Herrn Bürgermeister und Landtagsabgeordneten Albert Stiger, Genossenschaftsvorsteher Herrn Karl Schön, Herrn Lehrer Gatti aus Gams sowie die übrigen Erschienenen. Auch bedauerte er, daß das langjährige Mitglied Herr Josef Rasteiger am Erscheinen durch Krankheit verhindert ist. Weiters hieß er herzlichst die erschienenen Meister, die Herren Donik, Furar, Gumsei, Maritschitsch, Anton Dratsch, Bezvil und Prox, die ganz besonderes Interesse für die Heranbildung ihrer Schützlinge zeigen. Herr Oberlehrer Kolletnig brachte einen ausführlichen Bericht über das abgelaufene Schuljahr, gab seiner Freude Ausdruck über den zahlreichen Besuch von Seiten der Jüglinge und dankte in warmen Worten dem Herrn Lehrer Gatti für seine opferungsvolle Mühe, die er sich während seiner hierortigen Tätigkeit gab und die schönen Erfolge mitzuerringen half. Die Schule schließt mit dem 28. d. M. das 24. Schuljahr, zählte zu Beginn des Schuljahres 50, am Ende 44 Schüler. Die Erhaltungskosten wurden durch die Subventionen, die der Staat mit 400 K, das Land mit 350 K, der Bezirk mit 400 K und die Handels- und Gewerbekammer mit 100 K bedachte, gedeckt. Die Lokal- und Beleuchtungskosten trägt die Stadtgemeinde. Weiters verdient hervorgehoben zu werden, daß sämtliche Unterrichtsbehelfe, die die Schüler benötigen, die Anstalt beschafft. Weiters machte Herr Oberlehrer Kolletnig auf die von der Staatsgewerbeschule in Graz veranstalteten Unterrichtskurse aufmerksam, welche einige Schüler im nächsten Schuljahre zu besuchen gedenken. Nun dankte Herr Bürgermeister Stiger vor allem den beiden Lehrkräften der Anstalt für ihr gedächliches Wirken, kam im allgemeinen auf die hiesigen Schulverhältnisse zu sprechen und sprach seine Befriedigung über den Fleiß der Schüler aus, der so recht durch die ausgestellten Arbeiten und Zeichnungen zum Ausdruck kommt. Mit Verteilung von Geldprämien an die sechs besten Schüler und Verteilung der Zeugnisse wurde die Feier geschlossen.

Vermischtes.

Wieviel Nähnadeln gehen auf 1900 Kilogramm? Natürlich kommt es auf die Stärke derselben an. Nimmt man feine Nadeln, etwa Nr. 10, so gehen etwa neun Millionen auf die Tonne, es käme also ungefähr auf jeden siebenten Einwohner eine Nadel.

Danksagung.

Für die vielen innigen mündlichen und schriftlichen Beileidsbeweise, welche mir während der Krankheit sowohl, als anlässlich des Ablebens meines unvergesslichen Gatten, des Herrn

Franz Hecht

zuteil wurden, sowie für die schöne Kranzspende der löbl. Stadtgemeinde und für die zahlreiche ehrende Beteiligung am Leichenbegängnisse sage ich nun auf diesem Wege insbesondere dem Herrn Bürgermeister Dr. v. Jabornegg, Herrn Altbürgermeister Jul. Rakusch, den geehrten Gemeinderäten, den Mitgliedern des deutschen Gewerbeverbandes, sowie allen teilnehmenden Freunden und Bekannten meinen tief empfundenen wärmsten Dank.

Katharina Hecht.

Die gefertigte Bezirksvertretung Tüffer gibt hiemit geziemend Nachricht von dem Hinscheiden ihres langjährigen verdienstvollen Mitgliedes, des hochwohlgeborenen Herrn

Georg Gossleth Ritter von Werkstätten

Grossindustrieller etc. etc.

welcher am Sonntag den 28. April um 1/4 11 Uhr nachts nach kurzem Leiden verschieden ist.

Bezirksvertretung Tüffer, am 29. April 1907.

Der Verband deutscher Hochschüler Cillis

gibt hiemit allen seinen ordentlichen und ausserordentlichen Mitgliedern die traurige Nachricht von dem Hinscheiden seines ausserordentlichen Mitgliedes, des hochwohlgeborenen Herrn

GEORG GOSSLETH RITTER VON WERKSTÄTTEN

welcher am 28. April um 1/4 11 Uhr nachts entschlafen ist.

Der Trauersalamander findet am Mittwoch den 1. Mai 1/2 7 Uhr abends im Hotel »Erzherzog Johann« statt.

Fiducit!

Med. Oskar Dirnberger
Obmann.

Phil. Viktor Bechine
Schriftführer.

Der Detailspreis dieser Menge betrüge annähernd 36.000 Kronen.

Ein Streik der Dienstmädchen. In Arzignano ist kürzlich ein Streik ausgebrochen, der in seiner Art der überhaupt erste in Italien ist. Sämtliche Dienstmädchen der Stadt haben ihre Dienststellen verlassen und weigern sich energisch, ihre Arbeit wieder aufzunehmen. Die Mädchen, deren Organisation sehr straff ist, verlangen höheren Lohn, zehn Stunden Arbeit und Extrabehaltung für Ueberstunden.

Einen sinnigen Kampf gegen zu starkes Schnüren führte der Naturforscher Cuvier und zwar war seine Gegnerin eine seiner Schülerinnen, die hübsche Prinzessin de Penthièvre. Cuvier hatte beobachtet, daß deren auffallende Blässe von starkem Schnüren herrührte; er begann also seine Schülerin mit einem zarten Sinnbild zu belehren. Sie bewunderte eines Tages eine schöne Blume. „Wie prächtig?“ rief sie, „und doch wie schade, daß sie so bald verwelken muß!“ — „Nein,“ erwiderte Cuvier, „wenn dieser Blume nichts Unnatürliches widerfährt, so hält sie sich sehr lange.“ Aber — zum Schmerz der Prinzessin ließ schon tags darauf die herrliche Blüte das Köpfchen hängen und nach einigen Tagen war sie ganz verwelkt. „Aber wie kommt denn das?“ Sie sagten doch —?“ „Ich sagte: wenn ihr nichts Unnatürliches zustößt, aber sehen Sie hier,“ — und er zeigte den zarten Stengel der Pflanze; er war mit einem Seidenbände kräftig geschnürt. Die Prinzessin erröte und verstand; die Lehre half!

Eine naturgetreue Darstellung. Auf der Eisenbahnlinie bei Stoatsnest, in der Nähe von Bures, sollte eine kinematographische Szene zur Aufführung in Londoner Theatern aufgenommen werden. Die Hauptrolle spielt ein Herr Zeiß, der einen dressierten Hund besitzt. Zunächst wurde von Leuten der kinematographischen Firma, die als amerikanische Eisenbahnräuber austaffiert waren, eine Schwelle über das Eisenbahngleise gelegt. Zeiß ging dann als Bahnbeamter an der Strecke entlang, sah das Hindernis, wollte es beseitigen, wurde von den Räubern überwältigt und an das Geleise festgebunden. Sodann erschien der Hund auf der Bildfläche, der das Essen seines Herrn trug. Der Hund war dressiert, den Korb fallen zu lassen und fortzulaufen, um Hilfe zu holen. Diese erschien

Blighkuchen. 9 Eier, 9 Ei schwer Zucker, 6 Ei schwer Mehl, 3 Ei schwer Butter, etwas Vanillinzucker, 1 Teelöffel Backpulver. Der Schnee der 9 Eier wird mit dem Eiweiß und dem Zucker sehr schaumig gerührt. Dann kommt die aufgelassene, lauwarme Butter hinzu, indem man die Masse weiter schläut. Zuletzt etwas Vanillinzucker und das durchgeseibte Mehl, dem man einen Teelöffel Dr. Decker's Backpulver beimengt. Bestrichene Form, bei mäßiger Hitze langsam backen.

in Gestalt der Frau des Bahnbeamten. Sie hatte kaum die Fesseln durchschnitten, als auch schon — leider zu zeitig — der bestellte Zug heranbrauste. Die Schwelle wurde von dem Zuge getroffen und zerflog dem unglücklichen Herrn Zeiß mehrere Rippen. Der Schwerverletzte befindet sich jetzt im Hospital in Croydon und die kinematographische Gesellschaft ist im Besitze einer außerordentlich naturgetreuen Darstellung eines Eisenüberfalles.

Alte Liebe rostet nicht. Großes Interesse erweckt in Newyork die bevorstehende Vermählung eines Liebespaares, das zusammen mehr als zweihundert Jahre zählt. Der Bräutigam ist der 101jährige John Bundren, die Brant die 100jährige Miß Reguire. Beide haben sich, als sie zwanzig Jahre alt waren, verlobt, ihre Eltern gestatteten aber die Heirat nicht. Kürzlich haben sich die beiden alten Liebesleute wieder gesehen und beschlossen, nun endlich sich zu vermählen.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Schrifttum.

In allen Wählerversammlungen bildet die die Frage der Reform der österreichischen Ehegesetzgebung den Gegenstand von Erörterungen der Wahlbewerber. Ueber diese Frage gibt umfassenden Aufschluß eine im Verlage des „Alldeutschen Tagblattes“ in Wien (6. Bezirk, Stumpergasse 17) er-

schienene Schrift „Das Sakrament der Ehe“ von Dr. J. Lanz-Viebensfeld. Preis 50 Heller mit freier Postzusendung.

Die billigste aller feinen Toiletteseifen ist

Schicht's Blumenseife 650

Sie reinigt die Haut, ohne anzugreifen und verleiht ihr erfrischenden Wohlgeruch



Niederlagen in Cilli bei Gustav Stiger, Jos. Matič, Apotheke „zur Mariabil“ (Otto Schwarzl & Co)

Keil's Bodenwische ist das vorzüglichste Einlaßmittel für harte Böden. Keil's Bodenwische kommt in gelben Blechdosen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Gustav Stiger und bei Viktor Wogg in Cilli, in Markt Luffer bei And. Elsbacher, in Robitsch bei Josef Verliog, in St. Marein bei Erlachstein bei Joh. Löschnigg erhältlich.

Virginia von Gokleth-Werkstätten, geb. von Neef gibt in ihrem und im Namen ihrer Söhne Franz und Angelo Gokleth Ritter von Werkstätten, ihrer Mutter Exzellenz Angela Freifrau von Reinelt, ihres Schwagers Franz Friedrich Gokleth Ritter von Werkstätten, ihrer Schwägerinnen Rosina Burger, geb. Gokleth von Werkstätten und Emma Baronin de Seppi, geb. Gokleth von Werkstätten die tiefbetäubende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Gatten, beziehungsweise Vaters, Schwiegersohnes und Bruders, des Herrn

Georg Gokleth Ritter von Werkstätten

Ritter des eisernen Kronenordens III. Klasse, Besitzer des päpstlichen St. Gregorordens, Verwaltungsrat der Fabrik chemischer Produkte in Graßnigg, Mitglied des Verwaltungsrates der litterarisch-artistischen Sektion des österreichischen Lloyd in Triest, Mitglied der Handels- und Gewerbekammer in Graz, Ehrenbürger und Gemeinderat der Gemeinde Trisfall 2c. 2c.

welcher am 28. April um 11 1/2 Uhr nachts sanft im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle des feueren Verbliebenen wird am Mittwoch den 1. Mai vormittags 9 Uhr nach Triest überführt, dort am Donnerstag den 2. Mai 10 Uhr vormittags gehoben und in der Familiengruft beigelegt werden.

Die heilige Seelenmesse wird am Montag den 6. Mai um 10 Uhr vormittags in der Deutschen Kirche in Cilli gelesen werden.

Cilli, am 29. April 1907.

Kranzspenden werden im Sinne des Verstorbenen dankend abgelehnt.

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei und leiden nicht an Verdauungsstörung.



Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhöe etc.

Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes empfohlen.



Beste Nahrung für gesunde und magenkranke Kinder.

Käuflich in Apotheken und Drogerien.

Fabrik diät. Nährmittel R. KUFKE,

Wien, I. und Bergedorf—Hamburg.



Lehrjunge

mit guter Schulbildung wird in der Gemischtwaren-Handlung, Landesprodukten- und Ledergeschäft des Robert Grasselli in Schleinitz sofort aufgenommen. 13048

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern und Küche samt Zubehör ist sogleich zu vermieten. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 13054

2 Geschäfts-Stellagen

und zwei Budeln, respektive Tische, Länge zwei Meter, im guten Zustande billig zu verkaufen bei Herrn Albert Fröhlich in Cilli, Spitalgasse 2. 13034

Ein Bursche

der deutsch und slovenisch kann, brav und willig ist, wird bis 1. Mai aufgenommen. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 13041

Ein heller



verwendet stets

Dr. Oetker's Backpulver Vanillin-Zucker Pudding-Pulver

à 12 Heller. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Zu haben in allen besseren Konsum-, Delikatess- u. Droguen-Geschäften. 12825

Elegante grosse Wohnung

mit Gasbeleuchtung und Vorgarten zu vermieten in der Karolinengasse 11 13063

Adresse gesucht

der Frau Professors-Witwe Turkus geb. Bahr Zuschriften, die vergütet werden, erbeten an Julius Sladek, Graz, Pestalozzistrasse 64 13060

Billig zu verkaufen

einige Herrenanzüge, eine goldene Herrenuhr noch neu. Anzufragen Ringstrasse 9, I. Stock, T. 3. 13031



Fahrkarten- und Frachtscheine nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der 'Red Star Linie' von Antwerpen, direct nach

New-York und Boston — Philadelphia

Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 10274

Red Star Linie in Wien, IV., Wiednergürtel 20, Julius Pepper, Südbahnstrasse 2 in Innsbruck, Franz Dolene, Bahnhofstrasse 41 in Laibach.

Josef Glaninger, Privat, gibt im eigenen und im Namen aller Verwandten schmerzgebeugt die Trauerkunde von dem Hinscheiden seiner innigstgeliebten Gattin, der Frau

Marie Glaninger, verwitw. Simonischek

welche am 28. d. M. um 1/2 Uhr nachmittags nach längerem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten sanft im Herrn entschlafen ist.

Die entselte Hülle der teuren Verewigten wird Dienstag den 30. April um 1/3 Uhr nachmittags in der Leichenhalle vor dem Paulustore, wohin dieselbe der Aufbahrung wegen überbracht wurde, feierlichst eingesegnet, zum Südbahnhof geleitet und nach Cilli überführt, woselbst am Mittwoch den 1. Mai um 11 Uhr vormittags in der Kapelle des städt. Friedhofes die abermalige feierliche Einsegnung und sodann die Beisetzung in der Familiengruft erfolgt.

Die heiligen Seelenmessen werden Donnerstag den 2. Mai um 10 1/4 vormittags in der Hof- und Domkirche in Graz und am gleichen Tage um 8 Uhr früh in der Marienkirche in Cilli gelesen werden.

Graz, am 28. April 1907.

Separate Parte werden nicht ausgegeben.

Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

Die Cillier Gemeinde-Sparkasse befindet sich im eigenen Anstaltsgebäude, Ringstrasse Nr. 18.

Die Spareinlagen werden mit 4% verzinst; die Rentensteuer trägt die Anstalt. Der Einlagenstand betrug mit Schluss des Jahres 1905 K 12,428.754.06.

Darlehen auf Hypotheken werden mit 5%, Wechsel-Darlehen mit 5 1/2% und Pfand-Darlehen gegen 5% Verzinsung gegeben.

Die Sparkasse vermietet eiserne Schrankfächer (Safes) unter Verschluss des Mieters und unter Mitsperre der Sparkasse zur sicheren Aufbewahrung von Wert-Effecten; übernimmt aber auch offene Depôts.

Nebenstelle und Giro-Konto der österr.-ung. Bank.

Der Kredit- und Vorschuss-Verein der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli erteilt Wechsel-Darlehen gegen 5 1/2% Verzinsung.

Für den Parteien-Verkehr sind an allen Wochentagen die Amtsstunden von 9—12 Uhr vormittags festgesetzt.

Die Direktion.

6594

! Der grösste Erfolg der Neuzeit !

ist das berühmte

12365

Minlos^{sche} Waschpulver



wie ein Mann hängen Millionen dran.

Eingetragene Schutzmarke.

Gibt blendend weisse und völlig geruchlose Wäsche und schont das Leinen ausserordentlich. Ohne Seife, Soda oder sonstige Zutaten zu benützen — nach Gebrauchsanweisung. — Nur echt in Originalpaketen mit obiger Schutzmarke.

250 Gramm-Pakete zu 16 Heller

500 " " " 30 "

1 Kilo " " " 56 "

Jede Verpackung ohne obige Schutzmarke ist nicht mein Produkt und läuft man mit derselben Gefahr, seine Wäsche zu zerstören.

Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- und Seifen-Handlungen.

Engros von L. Minlos in Wien, I. Mülkerbastei 3.

Die Beamtenschaft der Fabrik chemischer Produkte in Hrastnigg und der Zweigniederlassung in Cilli

gibt hiemit die traurige Nachricht von dem Ableben ihres hochverehrten Chefs
des hochwohlgeborenen Herrn

Georg Gossleth Ritter v. Werkstätten

welcher am 28. April um 11^{1/4} Uhr nachts verschieden ist.

Die sterbliche Hülle des Dahingeshiedenen wird Mittwoch den 1. Mai
um 9 Uhr vormittags von Cilli nach Triest überführt und am Donnerstag
den 2. Mai um 10 Uhr vormittags in der Familiengruft dortselbst beigesetzt.

Hrastnigg — Cilli, am 29. April 1907.

Wir geben hiemit vom tiefsten Schmerze erfüllt, Nachricht von dem Ableben
unseres Chefs, des Herrn

Georg Gossleth Ritter v. Werkstätten

der nach kurzem schweren Leiden am 28. d. M. sanft entschlafen ist.

Wir betrauern in dem Verblichenen unseren hervorragend verdienstvollen Chef,
der als Gründer unseres Unternehmens in nie versagender Arbeitslust seine unermüdliche
Tätigkeit dem Unternehmen widmete.

Erfüllt von Freude an seinem schwierigen Berufe, ausgestattet mit selten viel-
seitiger Sachkenntnis, hatte er hervorragenden Anteil an der Entfaltung unserer Werke.

Selten edel veranlagt bleibt er dem ihm untergebenen Personale in unvergesslich
treuer Erinnerung.

Fabrik chemischer Produkte in Hrastnigg.

Hrastnigg, am 29. April 1907.

Die Arbeiterschaft der Fabrik chem. Produkte in Hrastnigg

gibt hiemit die tiefbetäubende Nachricht von dem Hin-
scheiden ihres hochgeehrten guten Chefs, des hochwohl-
geborenen Herrn

GEORG GOSSLETH RITTER VON WERKSTÄTTEN

welcher am 28. d. M. sanft verschieden ist.

Mit tiefster Trauer erfüllt uns der Heimgang des
Verblichenen, welchem wir als Wohltäter und edlen
Menschenfreunde ein bleibendes treues Andenken be-
wahren wollen.

Hrastnigg, am 29. April 1907.

Klavier

13051

gebraucht, zu verkaufen. — Anfrage
von 11—12 Uhr vorm. u. von 4—6
Uhr nachmittags in Gaberje bei Cilli
Nr. 91, I. Stock.

Geld-Darlehen

für Personen jeden Standes (auch Damen)
zu 4, 5, 6% gegen Schuldschein, auch in
kleinen Raten rückzahlbar, effektiert
prompt und diskret

Karl von Berecz

handelsgerichtlich protokollierte Firma
Budapest, Josefring 33
Retourmarke erwünscht. 12651

Plissés und Stehplissés

bis 120 cm Breite werden gelegt bei
C. Büdefeldt, Marburg, Herrng. 6.
Auswärtige Aufträge schnellstens. 11958

Platzagenten

für den Verkauf von Losen auf
Teilzahlungen sucht unter gün-
stigen Bedingungen in allen Orten
ein Wiener Bankhaus. Offerten
sub „L. R. 1552“ an Haasenstein
u. Vogler, Wien, I.

13008

Patente

Marken- und Musterrecht aller
Länder erwirkt,

Patente

auf Erfindung verwertet Ingenieur
M. Gelbhaus

vom I. I. Patentamt ernannt und be-
eideter Patentanwalt in **Wien, 7. Bez.,
Siebensterngasse 7** (gegenüber dem I. I.
Patentamt).

Vertreter und Korrespondenten in:

Abeledo, Amsterdam, Baltimore, Barcelona, Berlin,
Birmingham, Boston, Bradford, Brüssel, Budapest,
Bukarest, Calcutta (Indien), Chicago, Cleveland,
Cöln, Cöthen, Christiania, Dresden, St. Etienne, Florenz,
Frankfurt a. M., Glasgow, Genf, Götting, Halifax,
Hamburg, Indianapolis, Kairo, Konstantinopel,
Kopenhagen, Leeds, Leipzig, Lissabon, Liverpool,
London, St. Louis, Luxemburg, Lyon, Madrid, Man-
chester, Melbourne, Montreal, München, Newcastle,
New-York, New-Seeland, Ottawa, Paris, St. Peters-
burg, Providence, Rio de Janeiro, Rom, Stockholm,
Sudby, Turin, Warschau, Washington, Würzburg,
Zürich etc.

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen über 1054 Mill. Kronen
Bisher ausgezahlte Vericherungssummen „ 547 „ „

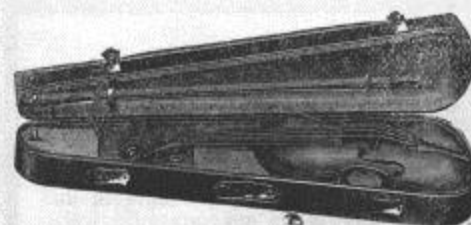
**Die stets hohen Eberschüsse kommen unver-
kürzt den Versicherungsnehmern zugute,** bisher
wurden ihnen 267 Millionen Kronen zurückgewährt.

Sehr günstige Versicherungsbedingungen:

Unverfallbarkeit sofort, Unanfechtbarkeit und Weltpolice nach
12744 2 Jahren.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

August Pinter, Sparkasse-Beamter in Cilli.



Alle Musikinstrumente, Bestandteile,
sowie feinste Konzertsaiten bezieht
man am vorteilhaftesten unter Garantie
für beste Qualität von

W. Schramm

Musikinstrumentenmacher

Grazerstr. 14 : CILLI : Grazerstr. 14

Zithersaiten mit Oesen. — Reparaturen „kunstgerecht“ zu mässigen Preisen
Echt italienische Konzertsaiten.

GASTHAUS-ÜBERNAHME.

Erlaube mir hiemit den hochverehrten p. t. Bewohnern der Stadt Cilli und Umgebung, sowie den geehrten p. t. Reisenden die höflichste Mitteilung zu machen, dass ich mit 1. Mai l. J. den altrenommierten und bestbekanntesten

Gasthof zum gold. Engel

käuflich übernommen habe. — Gleichzeitig gebe ich die Versicherung, dass ich stets bestrebt sein werde, durch Verabreichung von vorzüglichen Speisen und garantiert echten Weinen, ferner Ausschank von stets frischen Märzenbier mir die vollste Zufriedenheit meiner sehr geehrten Gäste zu erwerben mit der Bitte, auch mir das der bisherigen Besitzerin entgegengebrachte Wohlwollen gütigst bewahren zu wollen.

Mittags-Abonnement. — **Eigene Fleischhauerei.**
Billige reine Fremdenzimmer. **Sommer-Salett.** **Fahrgelegenheiten im Hause.**

Um recht zahlreichen gütigen Zuspruch höflichst ersuchend, zeichnet hochachtungsvoll

Cilli, am 1. Mai 1907.

Jakob Leskoschek.

Wohnungspreise bis 1. Juni und vom 1. September 25% unter dem Tarife

Kurort Krapina-Töplitz in Kroatien

das ganze Jahr geöffnet.

Saison vom 1. Mai bis Ende Oktober.

Frequenz im Jahre 1906: 5221 Personen. Von der Jagorjancer Bahnstation „Jabol-Krapina-Töplitz“ 1, von der Station Rohitsch, Lokalbahn Grobelno-Rohitsch, 2 Fahrstunden entfernt. Vom 1. Mai täglich zweimaliger Omnibusverkehr mit Jabol-Krapina-Töplitz, und zwar zu den Abgängen an Jabol 7 Uhr 53 Min., 10 Uhr 8 Min., früh und 4 Uhr 16 Min. nachmittags; mit Rohitsch zum Nachmittagszuge.
Die 30° bis 35° R (37°-41° C) warmen Kroatothermen sind von unübertrefflicher Heilkraft bei Gicht, Muskel- und Gelenkrheuma und deren Folgekrankheiten, bei Ischias, Neuralgien, Haut- und Wundkrankheiten, Chron. Morbus Brightii, Lähmungen; bei den verschiedensten Frauenkrankheiten. Große Bäderei, Separat-, Marmor-Bäderei und Duschbäder. Vorzüglich eingerichtete Sudarien (Schwitzkammern), Massage, Elektrizität, Schwed. Heilgymnastik. Komfortable Wohnungen, gute und billige Restaurationen, ständige Kurmusik, Ausgedehnte schattige Promenaden, Tennisplatz etc.
Badearzt Dr. Ed. Ray, Bestkürer, Prospekte, sowie Ankünfte durch die

Bade-Direktion.

13053

Nicht e Adresse: Bade-Direktion in Krapina-Töplitz, Kroatien.

Hotel Terschek

Mittwoch den 1. Mai
nur einmaliges Gastspiel

Franz Maier
Minna Walter

samt Gesellschaft.

Beginn 8 Uhr.

13042

Gasthaus-Realität

a. d. Staatsbahn, Kreuzung dreier Strassen, 39 Joch Grund, bestehend aus Holzplatz, Garten, Aecker, Wiesen und Waldungen, Wirtschaftsgebäude samt Stallungen für Pferde, Rindvieh und Schweine, sämtliche Gebäude gut gemauert, ist aus Familien-Rücksichten um 24.000 K zu verkaufen. — Anfragen sind an die Verwaltung des Blattes zu richten. 13043

Danksagung.

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Ablebens ihrer Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, der Frau

Anna Morscher

danken auf diesem Wege tiefergriffen

Michael Morscher
Distriktsarzt i. R.

Familie Dr. Josef Marcus

Hrastnigg im April 1907.

13052



Pfaff-Nähmaschinen

für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke unübertroffen, sind auch zur **Kunststickerei** hervorragend gut geeignet.

Lager bei:
Anton Neger, Mechaniker
Cilli, Herrengasse Nr. 2.



BRÄZAY-FRANZBRANNTWEIN-SEIFE

wegen ihrer vorzüglichen hygienischen und kosmetischen Wirkung

von keiner anderen Seife übertroffen!
Macht die Haut rein, zart und widerstandsfähig, erzeugt den schönsten Teint, stärkt die Muskeln und wirkt desinfizierend. — Unentbehrlich für jeden Toilette-Tisch in jeder Kinderstube. — Preis pro Stück 70 h; 3 Stück in elegant adjustiertem Karton K 2. — Ueberall erhältlich wo nicht, wende man sich an Bräzay, Wien, III/2, Löwengasse 2a

Steckenpferd-Bay-Rum

von Bergmann & Co., Dresden u. Leipzig a/G.

bewährt sich unvergleichlich gegen Schuppenbildung sowie vorzeitiges Ergrauen und Ausfallen der Haare, fördert den Haarwuchs und ist ein außerordentlich kräftigendes Einreibungsmittel gegen Rheumaleiden etc. Vorrätig in Flaschen à K 2.— und 4.— in den Apotheken, Droguerien, Parfümerie- und Friseurgeschäften.